

Polaer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anklagen (Anserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Scipio, Piazza Garibaldi 1, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Ankündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 80 h für die 4 mal gesetzte Petzelle, Hellamontizze im reaktionellen Teile mit 60 h für die Petzelle, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sobann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgestattet. — Belegeemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Scipio, Piazza Garibaldi 1, ebenerdig, und die Redaktion Via Centrale 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprachstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezahlungsbedingungen: mit täglicher Ausstellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierfachjährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und jährlich 28 K 80 h. —

Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Kaufhäusern. —

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Scipio, Pola, Piazza Garibaldi 1.

VII. Jahrgang

Pola, Dienstag 6. Juni 1911.

= Nr. 1875. =

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Dreadnoughts.

Unlöschlich des bevorstehenden Stapellauses unseres ersten Dreadnoughts ist es vielleicht am Platze außer den sonst üblichen Angaben wie Tonnengehalt, Maschinenzahl u. c. auch andere Daten zu bringen, die dem Leser die riesendimensionen eines Schiffskolosses leichter vor Augen führen.

Nach Konteradmiral Mitter stellt S. M. G. »Viribus unitis« mit seinem über 20.000 Tonnendeplacement das im Metall realisierte Arbeitsergebnis von 45.000 Tagesdichten geistig konstruktiver und von 412 Millionen Werkstücken technisch-manueller Arbeit dar. Mit anderen Worten waren 40 Ingenieure und etwa 60 Konstruktionszeichner zu Pula, Triest, Wien, Bilsen, Wlakowiz und an anderen Orten tätig. Durch viele zwei Jahre hatten, dann 4500 Werft-, Metall- und sonstige Arbeiter angestrengt arbeiten müssen, um den Riesenbau gebrauchsfähig herzustellen. Was die Länge des Dreadnoughts »Viribus unitis« anbelangt, so würde dieser den Platz vor der Wiener Rotunde der Länge nach vollkommen ausfüllen und beiderseits noch ein hübsches Stück herausragen.

Verhältnisch werden die Schiffe mit einem Delfarbenanstrich versehen. Das Gewicht der bei S. M. G. »Viribus unitis« verwendeten Delfmengen beträgt 50.000 Kilogramm; wobei natürlich jene Delfmengen nicht veranschlagt sind, die für die Instandhaltung der metallisch blank zu erhaltenen Maschinen- und Geschützteile erforderlich waren. Mit seinen Turbinenmaschinen von 25 Tausend Pferderkräften überwindet ein solcher Koloss, spielend den sich seiner Fortbewegung im Wasser entgegenstellenden Widerstand, um bei maximaler Leistung eine Geschwindigkeit von 20 bis 22 Seemeilen zu erreichen, was einer Streckenleistung von circa 10%, Meter in der Sekunde entspricht. In Kilometer ausgedrückt resultieren deren 40 in der Stunde, was der Geschwindigkeit eines gewöhnlichen Personenzuges entspricht. Während ein solcher aber selbst bei einer Länge von hundert Achsen nur gegen 700 Tonnen Brutt mit sich zu führen vermag, beträgt die Zuladung beim Dreadnought — natürlich nur aus Kanonen, Munition, Torpedos, Wasser, Kohle, Lebensmitteln, u. s. w. bestehend — etwa 10.000 Tonnen, da ja schon der Kohlenvorrat allein bei 2400 Tonnen beträgt, zu dessen Transport auf der glatten Pahn des Schienenweges 240 Waggons oder vier 120-sitzige Lastzüge erforderlich wären! Aus einem solchen Levitation starzen zwölf mächtige Turmkanonen, 16 bis 20 mittlere und 24 bis 30 Kleinkalibrige Schnellfeuergeschütze aus Minimalscharten, so daß die Geschützstellungen selber sehr schwer wahrzunehmen sind. Auf einen einzigen Tafernbrück hin weit dieser Geschützhaufen von 7000 Kilogramm aus seinen weiten Breitseiten gegen den Feind hervor, welches Feuerwerk er sogar mit den größten Kanonen 130 wiederholen, bei den kleinkalibrigen Schnellfeuergeschützen aber bis zur Höhe von 2500 Schuß fortsetzen kann. Das Gewicht der das Schiff von allen Seiten umgebenden 250 bis 305 Millimeter starken Panzerwände beträgt 6500 Tonnen (ca. 1000 Kilogramm). Zur Herstellung eines solchen Riesen sind 75.000 Etagen einzeln gearbeitet im Konstruktionsbüro und 4.250.000 Arbeitsstunden manueller Einzelarbeit. (Werkstücken) erforderlich, so daß, um ein derartiges Schiff von der Ablieferung bis zur Ausrüstung und Indienststellung an gerechnet, binnen 30 Monaten fertigstellen zu können, rund 5500 Arbeiter der verschiedensten Metall- und Textilgewerbe an 810 Atelierswerkstätten beschäftigt werden müssen. — Was nun die Baukosten eines solchen Schiffskolosses anbelangt, so befreien sie sich alles in allem mit etwa 61 Mil-

lionen Kronen. Die Besetzung dieses Schiffsums beläuft sich auf etwa 1000 Mann, bei denen das Artillerie- und Maschinenpersonal das Hauptkontingent stellt. Außer dem Kommandanten, dem Geschäftsdienstfizier, dem Chefarzt und dem Rechnungsbeamten sind noch 24 Schiffsoffiziere, 20 Maschinenbeamte, 16 Seelaboten, 120 höhere und niedere Unteroffiziere als leitende Organe verfügbar. Zur Versorgung dieser Besetzung wird täglich ein Fleischquantum von 400 Kilogramm konsumiert, ferner sind pro Tag 500 Liter Wein und 250 Liter Kaffee erforderlich. Die Verpflegungskosten betragen pro Tag 900 Kronen bei der Mannschaft und circa 700 beim Stabe. Außerhalb der europäischen Gewässer verdoppeln sich diese Erhaltungskosten nahezu.

In England befürchtet sich das monatliche Gelberfordernis für einen in Dienst gestellten Dreadnought auf etwa 160.000 Kronen.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 6. Juni 1911.

Valbandon.

Eine Sache weitsichtigen Unternehmungsgeistes, beharrlichen Fleisches stellt Valbandon vor, das nun schon am 8. d. also übermorgen, eröffnet werden wird. Zu beiden Seiten einer Bucht gelegen, von denen eine ständig mit frischem Wasser versiehen wird, die zweite ins offene Meer führt, ist dieses Flecken Erde ein Stückchen Paradies — besser gesagt — im Begriffe, es zu werden: Denn aus den Wäldern von anno dazumal, aus der Kulturlosigkeit und aus dem Wildsteuern istrischer Wirtschaftskunst hebt sich nun ein sprossendes, hoffnungsvolles Werk, das, an der Krücke der Jahre vorwärts schreitend, einstmals — im Baubau der ausgereiften Pflanzenwelt dastehend — ein Stück Landes sein wird, von dem man überall mit Begeisterung sprechen wird. Soviel kann man schon heute voraussagen.

Nichts von der Befahrtsstraße befinden sich künstliche Buchten, in denen frisches Wasser ununterbrochen wechselt; dort sind schon jetzt Landungshäuschen für Boote angebracht und in einem stillen reizenden Winkel bereitet sich eine Anlage vor, wo Kinder in leichtem, sandgrundigem Wasser baden sollen. Von hier gelangt man in ein früher verfallenes, zurückgezogenes Flecken Erde, das vor Jahren Herr Bulovich, weiland der Begleiter der Kaiserin Elisabeth, ausgebaut hat. Dort befindet sich das bekannte villenartige Haus, das nun, vergrößert und neu umgewandelt, zur Aufnahme von Gästen dienen soll; diese Villa steht in einem schwieglosen Hain, welch leichterer aus den Waldungen vor sich hin gepflanzt wurde. Nach dem System der Einfamilienhäuser erheben sich in der Nachbarschaft schon jetzt reizende Gebäude. Hier zu wohnen, in dieser weltabgelegenen Einzelheit, die nur Vogelstimmen beleben, und wohl von ferne der einschläfernde Gesang der Strandwogen bringt, muß wunderbar sein — insoweit für ein krankes Gemüte, das sich im gräßlichen Großstadtradel stark gesättigt hat.

Doch lassen wir diesen Ort und gehen von hier über einen Landungssteg zur ehemaligen Konservefabrik, die ihr altes rücksichtsloses Gewand abgeworfen und nun als schmuckes Einkehrhaus mit einer ins blaue Hinterbelebten Abril zum Ortonischen Gestade hinüberblickenden Terrasse dasteht und einen sehr freundlichen Eindruck hervorruft. Rechts davon steht ein schmuckes, langgestrecktes Gebäude — das Fremdenhaus »Neptun« mit sieben, freundlichen Hallen und Speisesälen. Gegenüber diesem gemütlichen Hause wird später ein Hotel sich befinden, der einen Gesellschaftshof erhalten soll, und zwar von der kleinen Halbinsel aus, wo sich die Villa Bulovich erhebt.

Weiter schreitend, gelangen wir an schon seitigen Gebäuden dann an den Grundrisse der Villen und Pavillons vorbei, durch Hallen aus Laub, reizende Wegwindungen, die durch hohes Gras, Wein- und Fruchtanlagen führen, zur Hauptbucht, die gegen die Pula-Fasano-Straße liegt und in weitem Bogen, dessen Basis von der grünen Linie der Brioniinseln gebildet wird, dem Badenden einen Sandstepp zum Eintritte in die verlockende Flut bietet. Auch dort findet man jetzt schon Badeanstalten, mit aller Bequemlichkeit ausgestattet, und auch für Liegestühlen, für Sonnenbäder geschaffen, wird Sorge getragen werden.

Auch die Anlage ist prächtig. Sie verrät im Konzept, daß sich hier ein kleines Paradies erhebt, das der Zukunft bedarf, um es ganz zu werden. Wenn auch der Wind des Südens kräftige Bäume hat, so heißt bläst er nicht, um aus kleinen Pflanzen über Nacht einen wilden Nadelwald, einen Palmenhain — zu machen. Aber man sieht es schon heute, daß es in Valbandon einmal wunderbares sein wird, daß die adriatische Küste um eine Perle bereichert worden ist. Das Bad ist zunächst als billige Erholungsstätte und als Ausflugsort für die Polaer geschaffen. Später wird den Verkehr zwischen Pula und Valbandon die elektrische Straßenbahn bejahren. Heute wird ein provisorischer Dampferverkehr eingestellt werden, der die Gäste zu sehr billigen Preisen nach dem neuen Bade bringen wird. Die fröhlichen Götter, die selbst im Olymp vorhanden waren, werden natürlich auch in Valbandon nicht fehlen. Wein und Bier von bester Sorte werden nie fehlen — wenn nicht am Ende allzugroße Begeisterung die Keller leer, und die Sölle wird ein Nachkommung Vulcuss dirigieren.

Man bereite sich also für Donnerstag zu einer Wallfahrt in das neueste Bad an der Adria vor!

Gedenktage: 6. Juni 1801: Papst Paul V. schließt sich auf die österr. Fregatte »Bellona« behufs Überführung nach Ancona ein. — 1862: Vernichtung der konföderierten Flotte am Mississippi durch die Nordstaatenflotte unter Foote.

Anlaufen S. M. Schiffes »Radetzky«. Gestern um halb 9 Uhr vormittags ist S. M. Schiff »Radetzky« zu den Prinzesselerlichkeiten nach England abgefahren, um Mitte Juli wieder hier einzutreffen.

Offiziersprüfung. Heute, Dienstag beginnt auf S. M. C. »Ungarzo« die Offiziersprüfung. Als Vorsitzender bei dieser Prüfung wird Konteradmiral Josef Mitter von Schwartz, als Beisitzer Linienschiffskapitän Anton Willeit und Gottfried Freiherr von Wehren-Hohenberg, Korvettenkapitän Arthur von Schuenbach, Voriboi Radon, Paul Edler von Mecenseffy und Josef Kubella und endlich als Examinateure die internen und externen Lehrer des Seelabotenkurses, ferner für die französische Sprache Linienschiffskapitän Alfonso Chevalier de Raspaliza, für die englische Sprache Korvettenkapitän Paul Bachner fungieren. Der Prüfung haben sich sämtliche 36 Frequentanten des Seelabotenkurses zu unterziehen, der am 16. September des Vorjahres begonnen hat und bis Ende Juni dauert.

Einladung zum Preisschießen. Das Offizierskorps der k. k. Gebirgsregimenter lädt die Angehörigen der Garnison Pula zu dem in der Zeit vom 16. bis 28. Juni 1. v. I. stattfindenden Preisschießen dieser Truppen ein. Programme erliegen bei der Militärabteilung.

Noch ein Kandidat. Bis her haben wir in Pula mit drei Kandidaten vorlieb nehmen müssen. Nun ist noch eine Partei auferstanden — das »Partito democratico sociale«, gruppo di Pola, das sich in den Kopf gesetzt hat, einen eigenen Wahlbewerber auf-

zustellen. Wenn man die verschiedenen Blätter Polas durchliest, fühlt man sich versucht aus der Haut zu fahren und niemals mehr in diese unangenehme Hölle zurückzukehren. Die »Istria socialista« z. B. greift die »Giornaleto«-Anhänger und die Schweizer des Dr. Mazzini heftig an, weil diese beiden — »Giornaleto«-Freunde und Rizzionier — bewegene Freudentisten seien und zugleich — Don Chiche wird sich im Grabe umdrehen müssen — Regierungsfreunde und Freunde aller schwargelben Bestrebungen. Nun platziert das »Partito democratico etc.« ein Wahlplakat gegen Virilli, der in seinem Blatte, wie vordem erwähnt worden ist, alles, was sich zu Mazzini & Co. bekennt, als schwargelbe Freunde bezeichnet, und der (Virilli) nun von den Freunden des 4. Wahlkandidaten Polas als Werkzeug der Regierung bezeichnet wird! Welcher Partei Polas soll man Glauben schenken? Hat Herr Virilli recht, der die Rizzianer Anarchisten nennt, und der die Gianninisti, die nicht schleien, sondern schauen, als sanfteste Freunde an einen Wagen brüten, der immer liebwillig schlägt, wenn es sich um rote Wähler handelt? Hat das Wahlkomitee der Republikaner Recht, die das Plakat des »partito democratico« verfaßt haben und darin Herrn Virilli, der sich wie ein wilder Tiger gebürtet, gezeichnet haben wie einen schottischen Schäferhund, denn man die Mähne sommerlich gestutzt hat? Ach, Herr Spadoni, sollte es beim Plakat bleiben lassen! Er sollte sich damit begnügen, als der würdigste Bewerber um das Polaer Mammut bezeichnet worden zu sein; wenn er heute zurücktritt, kann er nach Jahren wenigstens die aus Kleinwinzigkeit gebauten Savinen rollen, erklären, er habe eine parlamentarische Berufung ausgeschlagen, die von 6000 Personen unterstützt wurde. Läßt er sich wählen, wird man ihm ewig nachweisen können, es seien nur 35 Stimmen gewesen, die auf seinen Namen entfielen. — Ach, warum ist Cervantes so berühmt geworden? Weil er den lehrhaftesten Don Quichote geschrieben hat, weil letzterem man doch heute noch begegnen könnte.

Die Cholera. Nach Privatmelungen aus Benedig grässt dort die Cholera insbesondere unter den ärmeren Bevölkerungsschichten. Ämlich werden jedoch die Meldungen über Cholerasfälle in Benedig dementiert. Urplötzlich hat die Cholera bei uns Eingang gefunden, und zwar trotz des Dementis durch die Nachlässigkeit der Behörden von Benedig. Dort gelangte die Krankheit zum Ausbruch, wurde vom Gemeinderat, der mit seinen sanitären Einrichtungen damit fertig zu werden hoffte. Dieses System ist sträflich und repräsentiert ein gräßliches System: Um ja keine Fremden zu verlieren, wurde das Vorhandensein dieser gefährlichen Krankheit verbheimlicht. Briefe, die in Pula gestern eingetroffen sind, enthalten die Nachricht, daß Mitglieder des Benediger Stadtrates, durch dessen schlampiges Verhalten die Krankheit verbreitet worden ist, verhaftet wurden. — Über die Lage in Graz wird gemeldet: Das Sanitätsdepartement der Statthalterei hat in Erfahrung gebracht, daß am 31. v. M. nachmittags ungefähr achtzig an einem österreichischen Pilgerzug nach Bourg-de-Péage teilgenommen haben. Von diesen Beteiligten waren drei Steiermark-Anhänger, Personen, die eingetragen sind, und weiter ermittelt, daß sich der Pilgerzug auf der Rückreise am 30. v. M. von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends in Benedig aufgehalten hat. Über Fragen erhielt das Sanitätsdepartement vom Führer der steirischen Pilger die Adressen der in Steiermark wohnenden Teilnehmer an der Pilgerreise und hat ungesäumt an die politischen Bezirkshauptleute die Wselung ergehen lassen, den Gesundheitszustand der betreffenden Personen zu überwachen. An dem Pilgerzug haben im ganzen 411 Personen vorwiegend

aus Österreich, einige auch aus Preußisch-Schlesien und aus Ungarn teilgenommen.

Infektions-Krankheiten in Pola. Stand der Infektions-Krankheiten unter der Zivilbevölkerung der Stadt Pola am 3. Juni 1911: Nur 19 Scharlach-Fälle. — Die Nachrichten des Verdachts des Ausbreitens der Cholera in Venetia haben von der I. I. Regierung folgende Maßnahmen veranlaßt. Die Provinzen aus Venetia werden auf Grund der Pariser Konvention behandelt. Folglich ist in Pola folgendes getroffen worden. Am 2. d. ist ein Passagier von Venetia angekommen und wird durch 5 Tage unter ärztlicher Observation gehalten. Gestern, 5. d., ist ein Erbholz von Venetia angelangt und wurde sofort vorschriftsmäßig von der See-Sanitätsbehörde behandelt. Dasselbe ist mit dem Dampfer der "Puglia", welcher direkt von Venetia angekommen ist, geschehen.

Unsere Hafenstreiks. Aus Triest wird gemeldet: Die Arbeiter des Stabilimento tecnico triestino haben beschlossen, die passive Ressistenz aufzugeben und bereits heute früh die Arbeit wieder aufgenommen. — Auch in Fiume wurden die Streiks beendet.

Aviso. Während der Sprengungsarbeiten auf dem Scoglio S. Pietro wird beim Absiedeln der Minen nach 12 Uhr und nach $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags auf dem Kopf des Strandbadmolos sowie an der Wurzel der zum Scoglio führenden Riva eine rote Flagge gehisst. Während dieser Zeit sollen die Badegäste aus Rücksichten der persönlichen Sicherheit die Kabinen aussuchen.

* **Plötzlich erkrankt.** Heinrich Wimmer, 54 Jahre alt, Spitalpfleger, erkrankte am 3. d. M. vormittags plötzlich in der Via Trabonico und fiel zu Boden. Wimmer wurde im Rettungswagen in das Landesspital überführt. — Karl Senar, 69 Jahre alt, Schuhmacher, Via Giosuia 10, erkrankte am 4. d. M. nachmittags plötzlich in der Via Fausta und mußte im Rettungswagen ins Landesspital überführt werden. — Silvio Rondini, 24 Jahre alt, aus Bara, welcher sich auf dem Dampfer "Volturno" auf der Reise nach Triest befand, stieg am 4. d. M. beim Anlegen des Dampfers in Pola aus und fiel, nachdem er einige Schritte gegangen war, plötzlich bewußtlos zusammen. Nach der ersten Hilfeleistung durch den zufällig an der Riva anwesenden Arzt Herrn Dr. Deveković, wurde Rondini durch einen Sicherheitswachmann in das Landesspital überführt.

* **Mit einem Viergläsig verlegt.** Richard Moimosa, 29 Jahre alt, Tischler, Via Emo 17, wurde zur Anzeige gebracht, weil er am 4. d. M. nachmittags im Gasthaus des Karl Obal, Via Minerva 6, den Johann Trabel, 33 Jahre alt, Via Promontore 6, bei einem gehabten Streit mit einem Viergläsig am Kopf schwer verletzte.

* **Vom Hause abgängig.** Mattea Ivetic, Via Brabantone Nr. 137, erstattete die Anzeige, daß sich ihr Gatte Johann Ivetic 41 Jahre alt, am 25. Mai 1. V. nachmittags um 3 Uhr aus dem Hause entfernte und bis jetzt von sich nichts hören ließ. Der Abgängige ist von mittlerer Statur, ziemlich stark vorgeneigt (bucklig), hat ovales Gesicht, schwarzes Haar und solchen kleinen Schnurrbart, über der linken Augenbraue hat derselbe eine kleine Narbe und das rechte Ohr durchstochen — weil er früher einen Ring trug. — Kleidet war Ivetic mit einem grünlichen Rock, lichter, quadrillierter Hose, trug schwarze Bug-Stiefel und weichen schwarzen Hut. Die verlassene Mattea Ivetic, welche drei unmündige Kinder hat, bittet um Ausforschung ihres abgängigen Gatten.

* **Ein Fünfkronen-Falsifikat.** Stefan Mauro, Via Arsia 13, deponierte am 4. d. M. bei der Polizei ein falsches Fünfkronenkästchen, welches er beim Wechseln einer 20 Kronen-Banknote zu haben glaubt.

* **Verbotene Waffen.** Georg Mihalovic, 36 Jahre alt, Magbaracke 47, wurde wegen Tragens einer verbotenen Waffe zur Anzeige gebracht. Die Waffe wurde mit Beischlag belegt.

* **Durchgegangene Bettgeber.** Johann Goti, Via Dante Nr. 89, erstattete die Anzeige, daß ihm seine zwei Bettgeber: Johann Bibasic, 23 Jahre alt, aus S. Polai bei Sesana und Rudolf Marić, 26 Jahre alt, aus Nabrešina, beide Steuermeister, in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. bei Hinterlassung einer Schulz von 83 Kronen 58 Heller für Rost und Quartier, durchgegangen sind.

* **Wegen Bettelns.** Filomeno Matić, 68 Jahre alt, aus Pola, wurde am 3. d. M. wegen Bettelns von Haus zu Haus verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* **Beschwörer.** Johann Grego, 20 Jahre alt, Maurer, wurde am 4. d. M. verhaftet, weil er nach Kontrahierung einer Beschuldigung in einem Gasthause ohne zu zahlen durchging.

* **Gefunden.** wurden eine gestickte Handtasche, ein Arbeitsbuch auf den Namen Johann Kaloc lautend und zwei weiße Enten. Abzuholen bzw. nachzufragen beim Fundamte der I. I. Polizeiabteilung.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Theater: Die unverwüstliche "Geisha" hat gestern ein zahlreiches Publikum ins Theater gelockt. Fr. Magno zeichnete sich durch Geselligkeit der Geberden und Stimmlaute aus. Fr. Verriani (Mimosa) sang rein und sicher, konnte aber die Erinnerung an Fr. Rosalini, die diesmal leider fehlte, nicht verbringen. Fr. Galli-garia, frisch und unternehmungslustig wie immer, sorgte auch diesmal für Unterhaltung. Von den Herren seien die Tenore Herren Vercochi und Miselli und Herr Urba genannt, welch letzterer, ein erklärter Liebling des Publikums, so beifällig aufgenommen wurde, daß er sich wiederholte zu Begegnen bequemen mußte. — Heute, Dienstag, bringt die Gesellschaft eine Neuigkeit auf die Bühne, die Operette "Fusferle" von Eysler (Amor di Principe).

Riviera-Palashotel. Täglich auf der Terrasse des Hotels Kaffekonzert von 1/2 bis 1/2 Uhr. — Außerdem täglich abends die üblichen Souperkonzerte, die bei schönem Wetter ebenfalls auf der Terrasse stattfinden. Eintritt frei.

Kinematograph International. Via Sergio 77. Programm für morgen: 1. Die Ausstellung der Blumengärtnervereine in Florenz; 2. V. Serie der Ausstellung in Rom. 3. Götterdämmerung. Drama. 4. Immer höher, sehr heiter.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 156.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Franz Lüftner.
Garnisoninspektion: Hauptmann Paul Bürgermeister vom Inf.-Reg. Nr. 5.

Repräsentative Inspektion: Fregattenarzt Dr. Kasimir Petronich.

Dienstbestimmungen: Auf S. M. S. "Vesuv": Binenschiffleutnant Gustav Ritter von Fanz (als Gesamtdelegierter). — Auf S. M. S. "24": Binenschiffleutnant Josef Fortis (als Kommandant), Fregattenleutnant Hugo Freiherr von Scherffitz.

— Auf S. M. S. "Luzul": Binenschiffleutnant Julius Höhl von Galantha (als Gesamtdelegierter).

Zum Marinetechnischen Komitee, Pola: Elektroingenieur 2. Klasse Heinrich Koska (für die 5. Abteilung). — Auf S. M. S. "Erzherzog Ferdinand Maria": Maschinistenleiter 1. Klasse Guido Baubé.

— Auf S. M. S. "Miramar": Binenschiffleutnant Albert Heinz (als Kommandant), die Fregattenleutnant Maximilian Freiherr von Bettis, Johann Schindlauer. — Auf S. M. S. "Utria": Maschinistenleiter 1. Klasse Albert Rauchendorfer (für S. M. S. "Szent Istvan"). — Auf S. M. S. "Arpad": Marinemönnig 2. Klasse Franz Demic.

— Auf S. M. S. "Miramar": Marinemönnig 1. Klasse Friedrich Rovatil. — Auf S. M. S. "Erzherzog Karl": Marinemönnig 1. Klasse Martin.

— Auf S. M. S. "Szent Georg": provvisorischer Fregattenarzt Dr. Tibor Kaudhardt. — Auf S. M. S. "Gála": provvisorischer Fregattenarzt Dr. Ivan Moga. — Auf S. M. S. "h": Fregattenleutnant Marcellus Bleisch (als Kommandant). — Auf S. M. S. "Bellona": Fregattenarzt Dr. Ferdinand Becht.

Nebenländer. 3 Monate Schiff-Ob.-Ing. 3. Klasse Johann Fiala für Österreich-Ungarn. 8 Wochen St.-Steuer. Johann Baminovic für Lissa und Skrien, Krs.-Ob.-Rgt. Karl Kreuz für Österreich-Ungarn.

Aus dem Heeresverordnungsblatte. Transförmert wird der Hauptmann Adolf Studeny des FAH. Nr. 1 zum FAH. Nr. 4.

Artikel zum Personalverordnungsblatt. In Dienst zu stellen ist: S. M. S. "Miramar" am 16. Juni. — Außer Dienst zu stellen ist: S. M. S. "44". — In Dienst zu stellen ist: S. M. S. "24".

Personalverordnung. Überseht wird in den Stand der Offiziere in Marinellokationsstellungen (mit 31. Mai 1911): der Sienenschiffleutnant Karl Svitak auf sein Ansuchen. In den Ruhestand wird verlegt (mit 1. Juni 1911): der mit Wartegebühr beauftragte Marinemönnig 1. Klasse Josef Krasel als inhaber (Dominik: Mann an der See). — Überseht wird (mit 1. Juni 1911): in den Aktivstand des Festungskarabinierbataillons Nr. 7 in der früher innegehabten Charge eines Feuerwerkers der Marinewandlung (Schreiber) Rudolf Stowasser auf sein Ansuchen.

Landtorpedos. Je mehr man mit der Anwendung der Feldbefestigung in einem Zukunftskrieg zu rechnen geneigt ist, desto wichtiger ist es auch, die Truppe mit der dazu

ersforderlichen technischen Ausrüstung zu versiehen. Die Zahl der Pioniere ist so gering, daß sie nur zu den wichtigsten und größten Arbeiten verwendet werden kann. Die anderen müssen von den übrigen fechtenden Truppen selbst ausgeführt werden. Vor kurzem ist erst die deutsche Infanterie mit Drahtscheeren ausgerüstet worden. Die österreichisch-ungarische Infanterie ist in dieser Hinsicht sehr reichlich bedacht. In Zukunft werden auch die Truppennioniere der Infanterie- und Jäger mit Spreng- und Bündmittel (Sprengsprengköpfen, Kapselfen, Buntens, Bündschüren und Bünden) zur Durchführung der Sprengungen von Mauerwerk, Felsen, Bestandteilen des Eisenbahnbauwerkes, von Brücken, in höchst zweckmäßiger Weise ausgerüstet. Als eine besonders bemerkenswerte Neuerung muß auch die Anwendung von Landtorpedos angesehen werden. Es sind dies kleine, unkenntlich gemachte Minen, die entweder unwillkürlich durch den Gegner oder willkürlich durch einen Beobachter zur Explosion gebracht werden; letztere Art wird jedoch nur ausnahmsweise angewendet, da die Zündleitung unter dem feindlichen Feuer leidet und der Züge Augenblick zur Zündung durch die Unverlässlichkeit der Beobachtung leicht versäumt wird. Landtorpedos sind in schmalen Vorwäldern von besonderer Wichtigkeit. Ferner wäre hier die Neu einführung von kleinen Drahtscheren anzusehen, die aus zwei Nebenarmen, deren Wirkung an den Schneiden durch eine Übertragung erhöht wird und dem Fangarme dienen. Jeder Schwarm erhält eine solche Drahtschiere, die ein nicht mit Beilpick oder Spaten ausgerüsteter Mann im Tornister oder, wenn der Gebrauch bald zu gewärtigen ist, in der linken Blusentasche zu tragen hat.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Und dort bist du Stille begegnet? War das nicht Zufall?

Ich habe das auch gedacht. Aber am nächsten Tage ging er mir wieder nach, als ich im Fleischbüro ein Billett kaufte. Um Mitternacht schloß ich, wie du sie verlassen habe, und wie sie das zu erwartende Kind gleich werde fortgeben müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen zu können. Da setzte ich mich hin und schneide ein paar Sachen zusammen für das kleine Geschöpf.

Die Tochter des Verbannten.

Roman nach einem amerikanischen Motiv von Adele Böttcher!

Nachdruck verboten.

1.

Ein klarer, eisigkalter Winternorgen über der russischen Steppe.

Nichts sichtbar als das gleichmäßige Niederschlagen großer Schneeflocken und eine endlose weiße Fläche, die sich scharf abhebt vom dunklen Horizont.

Wie der Wind jagt ein von drei kleinen Steppenpferden gezogener Schlitten über den glitzernden Schnee.

Bis über die Ohren steckt der Kutscher in einem dicken Schafspelz, der kaum die rotgefrorene Nase und ein Paar kleiner Augen freiläßt, die scharf umheruspähen.

Jetzt lugt hinter dem Schuhleder des Schlittens ein dunkelhärtiges, bleiches Männergesicht mit allen Anzeichen des Leidens und der Entbehrung hervor.

"Wie lange kann es noch dauern, Iwan?"

Der Kutscher blickt so angestrengt in die Ferne, daß es ihm ist, als tanzen rote Punkte auf der glitzernden Schneefläche.

"Hm — ! Noch ein paar Stunden — vielleicht auch noch mehr!" erwidert er achselzuckend.

Schweißtropfen bedecken die Stirn des schwarzäugigen Mannes trotz der barbarischen Kälte.

"Glaubst du, daß wir sicher sind, Iwan? Oder haben wir noch immer Verfolger zu fürchten?"

Der Kutscher wirft einen Blick rückwärts.

"Dort hinten sehe ich was Schwarzes. Ob Gestüpp oder Reiter — wer kann wissen!"

Der angstvolle Ausdruck in den Zügen des Mannes verstärkt sich.

"Beifisch die Pferde an, was du kannst!" ruft er beschwörend. "Bring uns sicher über die Grenze und meine leichten paar Rubel gehören Dir."

"Wird nicht viel sein," knurrt der Kutscher, haut aber trotzdem auf die Pferde ein, so daß sie sich wild aufzähmen und mit ernster Geschwindigkeit dahinstiegen.

Der Mann aber kriecht aufseufzend hinter das schützende Nederbach zurück und läßt sich auf die harte Holzbank fallen, in deren Ecke mit geschlossenen Augen ein weißäugiger Greis lehnt.

Vermehrtheit! Noch Stunden solcher Todesangst! Und dann — und dann —

Da legt sich eine schmale Hand auf seinen Arm.

Aus einem Wust von Decken und Pelzhüllen auf dem Rücken taucht ein blaßes Mädchengesicht auf und ein Paar übergroße, tiefgraublaue Augen starren ihn angstvoll an.

"Nun, Vater?"

"Ich — ich hoffe, es wird glücken, Sonja."

"Gott sei gedankt!" Alles will ich ertragen — nur nicht zurück nach Sibirien!"

Und erschauernd sinkt die Mädchengestalt wieder in sich zusammen.

Weiter fliegt der Schlitten — in vor Kälte zitternder Lust, in treibendem Schneegestöber.

Kein Wort fällt mehr zwischen den drei Insassen.

Sie wissen: es ist eine Fahrt auf Leben und Tod.

Blößlich — ein Schuß —

Gutseht fahrt der schwarzäugige Mann die Hand seiner an allen Gliedern zitternden Tochter.

Nur der Greis dort in der Ecke bewahrt seine philosophische Ruhe.

"Kosaken!" murmelt er eintönig vor sich hin. "Sie haben unsere Spur entdeckt!"

Totenstille.

Der lang gesürchtete Moment ist gekommen.

Da erhebt sich der Mann mit einem plötzlichen Entschluß.

Einen verzweifelten Blick wirft er auf das bleiche Mädchengesicht.

Wie ein Blitz fliegen die Greuel Sibiriens an seinem geistigen Auge vorüber.

Hat er nicht schon genug Elend über sein unschuldiges Kind gebracht?

Hinter mir sind sie hier, die Bluthunde — nicht hinter euch!" preßt er zwischen den Zähnen hervor. "Wenn sie mich haben, seid ihr frei. Lebt wohl!"

Hastig berührt er die klare Mädchengestirn mit seinen Lippen im Abschiedskuß.

Noch ein kurzes Zögern —

Dann ein Sprung —

Die Pferde müssen die Veränderung in ihrer Last gespürt haben. Denn noch rascher jagen sie pfeilgeschwind dahin.

Als das Schneegestöber etwas nachläßt, späht der Kutscher aufs neue zurück.

Nichts sichtbar. Nur eine endlos lange weiße Fläche, die sich scharf abhebt vom dunklen Horizont.

*

Einige Monate später.

In Rom ist's, der "ewigen Stadt".

Heller Sonnenschein lacht vom tiefblauen Himmel über dem Trümmerfeld des Forum Romanum, über den gestürzten Kaiserpalästen des Palatin, über dem gespenstisch aufdüsternenden Riesengemäuer des Colosseums; lacht über den Palmen und Pinien des Monte Pincio, über dem wundersamen Petersdom, über all den Kuppeln und Obelisken und Ruinen und Säulen — über dem ganzen weißen Hüsermeer der Siebenbügelpstadt.

Vor einem hohen, etwas düsteren Hause auf der Piazza Venezia hält ein elegantes weißes Automobil.

Ein Herr in den mittleren Jahren mit hellen, klugen Augen und amerikanisch zugeschnittenem, grauemeltem Bart läßt springt heraus, eilt rasch die wenigen Stufen zu seinem im Erdgeschoss liegenden Bureau empor, nimmt den drei Schreibern einen kurzen Gruß zu und winkt einem etwa dreißigjährigen Mann, der sich diensteifrig vor seinem Platz erhebt.

"Demund dagewesen, Roberts?"

"Nein, Mister Morrison."

"Gott, dankt!" Morrison."

Edward Morrison verschwindet in seinem Privatzimmer, legt Hut und Überrock ab und öffnet eine Schublade seines fest verschlossenen Schreibtisches.

Aus den mit peinlicher Akkuratesse geordneten Papieren nimmt er einen Brief und überlegt die engbeschriebenen Zeilen.

"Hm, hm — ! Eigentümliche Sache!"

Er wirft den Brief zurück in die Lade, ergreift ihn wieder und stellt ihn dann vorsichtig in die Tasche.

"Augenscheinlich ist er unschlüssig — eine seltsame Erscheinung bei dem sonst so energischen Mann."

Der Goldsmidler Edward Morrison ist ein Geschäftsgenie und ein Mann

von bewunderungswürdigem Anpassungsvermögen.

Gleich vielen seiner Mitmenschen trägt er verschiedene Charaktere zur Schau.

Zu Hause in seiner neu erbauten eleganten Villa draußen vor der Porta Pia ist er "Sir Edward", der zärtliche Gatte und Vater, der geistvolle Gesellschafter, der liebenswürdige Gastfreund.

In der kleinen Redaktion dort hinten kennt man ihn als "Signor Morrison", den strengen wortkargen Verleger des "Finanziellen Führers".

Auf der Börse ist er nur "Morrison", der scharfsinnige, vorsichtige Matler.

Heute guckt Edward Morrison entschieden nachdenklich darein.

Wiederholt strengt er sein Gehör an — vergebens . . .

Da öffnet sich leise die Tür.

Der Bureauvorsteher Roberts steckt den Kopf durch die Spalte.

"Zwei reduziert ausschendende Leute sind draußen, Mister Morrison. Ein alter Mann und eine Frau. Ich glaube es sind Russen. Nennen sich Orloff oder so was — "

"Gut, gut! Lassen Sie sie eintreten!"

Der Bureauvorsteher verschwindet.

"Verfligter Kerl, dieser Goldstein!" murmelt der Matler vor sich hin.

"Was soll ich tun? . . . Wenn die Sache fehlschlägt — ? Vielleicht ist es gefährlich — "

Übermals öffnet sich die Tür.

Auf der Schwelle steht ein alter, weißäugiger Mann in schäbigem Pelz. Er hält unterwürfig die abgegriffene Platte in der Hand und stammelt ein paar entschuldigende Worte. Seine Rechte stützt sich auf eine hohe, dunkelgekleidete, tiefverschleierte Frauengestalt.

"Bitte, treten Sie näher!" ermuntert Edward Morrison.

Behutsam geleitet das Mädchen den Greis einige Schritte vorwärts.

Dann schließt Roberts die Tür hinter ihnen.

"Lieber Großvater, Sir Edward Morrison steht vor uns."

Die Stimme des Mädchens ist tief und weich, die italienische Aussprache von unverkennbar russischer Klangfarbung.

Zögernd zieht der Greis einen Brief aus der Tasche.

"Verzeihung, wenn ich mich ungeschickt benehme . . . ich bin noch nicht lange blind," murmelt er wie entschuldigend in fast reinem Italiensisch. "Ich habe die Ehre, Ihnen diesen Brief zu überreichen.

Er ist von Signor Goldstein in Hamburg —

"Von meinem alten Geschäftsfreund! . . . Bitte nehmen Sie Platz!"

Edward Morrison rückt einen Stuhl für den Greis zurecht und bedeutet seiner Begleiterin, auf dem Sofa Platz zu nehmen.

Ein heller Sonnenstrahl fällt durch das hohe Fenster herein und beleuchtet voll die beiden älteren Gestalten, denen Humor und Not ihr weithin sichtbares Gepräge aufgedrückt.

Selbst dem wenig zu poetischen Vergleichen geneigten Matler fällt der traurige Gegensatz auf zwischen dem lachenden Fröhling da brauchen und diesem schwermütligen winterlichen Elend.

Jetzt erst schlägt das Mädchen den Schleier zurück, und Edward Morrison

ist frappiert von der faszinierenden Schönheit dieses aparten Gesichtes.

Noch niemals hat er solch übergroße, tiefblaue, melancholische Augen gesehen, solch fein modelliertes Köpfchen, solche Fülle goldleuchtenden Haars, das in natürlichen Locken unter dem verschlissenen schwarzen Hut hervorquillt.

Noch niemals — weder hier in diesem, an Frauenreizen so überreichen Italien, noch drüben in seiner Heimat Amerika.

"Wie schön muß sie erst sein, wenn gesunde Röte ihre Wangen färbt!" denkt er mit einem mitleidigen Blick auf die fast blassigende Blässe des schmalen Gesichts und die schmerhaft zusammengezogenen Lippen.

Schweigend nimmt er aus der Hand des Greises den Brief des Hamburger Geschäftsfreundes in Empfang.

"Ich erlaube mir, Ihrer Großmut und Fürsorge Boris Orloff und dessen Enkelin Sonja zu empfehlen — " liest er halblaut — " deren schaurige Erlebnisse in Sibirien das Herz eines jeden fühlenden Menschen bewegen und ihn mit Abscheu erfüllen müssen gegen den Missbrauch der irdischen Gewalt — "

Stotz überfliegt er die noch folgenden Zeilen und fasst dann den Brief zusammen.

Als er sein Beileid ausdrücken will, wehrt der Greis mit einer hoheitsvollen Geste ab.

"Erst hören Sie unsere Erlebnisse, Signore! Und dann urteilen Sie, ob Sie uns Ihres Mitleids und Ihrer Hilfe für wert halten!"

Wie anslagend richten sich seine glanzlosen Augen nach der Zimmerdecke, als komme von dort her das Licht, das seine blinden Augen nicht mehr gewähren.

"Wir lebten in Moskau," fährt er nach einer kleinen Pause mit leise zitternder Stimme fort.

"Wir waren reich — nicht nur an Geld und Gut, sondern auch an Freunden, die uns achteten und liebten. Ich hatte einen Sohn — der Vater dieses armen Kindes hier — "

Seine Stimme wird fast unhörbar vor mühsam verhaltener Erregung, und wieder dauert es eitige Augenblicke, bevor er sich soweit gefaßt hat, um weiter zu sprechen.

"Sehen Sie — die Sache ist die: mein Sohn sollte sich an politischen Umtrieben beteiligt haben. Eines abends wurde bei uns Haussuchung abgehalten. Ohne Zögern lieferten wir sämtliche Schlüsse aus, denn wir hatten nichts zu fürchten. Doch dies törichte Mädchen hier — es war damals kaum siebzehn Jahre alt — war durch das brutale Vorgehen der Polizisten ängstlich geworden. Sie versuchte, das Bild einer ihrer Freundinnen, die sich wiederholt an revolutionären Umtrieben beteiligt hatte, in ihrem Mieder zu verstecken. Armes Kind — "

Wieder sieht der Matler das Mädchen an.

Nieergebeugten Hauptes, in eine Ecke des Sofas gedrückt, sitzt Sonja da.

Leise Röte ist in die bleichen Wangen gestiegen.

Die schlanken Finger schlängeln sich krampfhaft ineinander.

"Armes Kind!" wiederholt er mit Leidenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Folgende Zeitschriften gesangen aus meinem Besitz zu tief herabgesetzten Preisen zum Verkauf:
 Wiegendorfer Blätter, per Band Kr. 1.—
 Kleine Blätter, per Band Kr. 2.—
 Gartenlaube, Jahrgang 1910 Kr. 3.—
 Österreichische Ill. Zeitung 1910 Kr. 3.—
 Neuer Band und Meer, 1910 Kr. 3.—
 Reclam Universum, 1910 Kr. 4.—
 Alles in gutem Zustand.

G. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Die schönsten und besten Firmungsgeschenke erhalten Sie nur im bestrenominierten Uhren-, Gold- und Juwelengeschäft Julius Haffner, Lieferant der k. u. k. Kriegsmarine, Via dell'Arsenale 11. 190

Diskrete Darlehen zu kleinen Bedingungen. Belege unter „Sekretär“ an das Polaer Tagblatt. 217

Bürohausgebäude, neu, 3 Stock hoch, modern, wegen Nähe zu verkaufen. Adresse in der Administration. 208

Zu vermieten 2 Wohnungen zu 3—4 Zimmern, mit Badelabitti, offener und geschlossener Veranda, Speisekammer und Badehdt. Via Carlo de Franceschi 17. 215

Zwei neumöblierte Zimmer sind zu vermieten. Via Sergio 46. 1102

Schönes freundliches Kabinett mit separatem Eingang ist um 24 Kronen monatlich ab 15. Juni zu vermieten. Via Castropola 27. 1116

Mehlwärmer zu kaufen gesucht. Longer, Via Sisteno Kr. 16. 8

Kabinette, Mädelchen für Alles, Kinderkabinette und Kassierin sucht Stellen-Bureau S. Poli-campo. 000

Klavier, Violine, Zither, Klavier, zur höchsten Ausbildung erteilt in genannten Fächern Unterricht für Damen, Herren und Kinder jeden Alters staatlich geprüfte Musiklehrerin. Via Sisteno 27. 1117

Mädchen für Alles, nicht jung, welches selbstständig Kochen kann, wird für kleine Familie gesucht. Adresse in der Administration. 1118

Elegante Wohnung in neuem gebauter Villa, Position gestaltet Ausblick über Stadt und Meer, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kabinett, Böh, Keller, Gartn., Wasch., Gas zum Kochen, elektrisches Licht, ist zu vermieten. Adresse in der Administration. 1110

Staatlich geprüfte Lehrerin erteilt Unterricht in allen Gegenständen der Volksschule und im Bücherspiel. Antragen von 3 bis 5 Uhr nachmittags Via Epulo 35, 2. Et. rechts. 1126

Blumen und Rosen für Zimmer, Fenster- und Tischschmied, im Garten der Villa Toscano jederzeit vorhanden. 1015

Hallo! Ich kaufe teurer mit 50 Prozent als jeder andere! Vor Herrschaften abgelegte Herrenkleider, auch Düsseldorfer und Goldschärpe, Bruchgold und -Silber, sowie Partiemore etc. Da ich hier nur auf der Durchreise bin und mich bloß lange Zeit aufzuhalten, so bitte ich mich sofort mittels Korrespondenz zu verständigen. Paulas Graumann, Postleitstelle, Pola. 1129

Numöbliertes Kabinett esentuell mit Tisch, schöne Aussicht, gleichzeitig zu vermieten. Via S. Felicita 4, 4. Et. gr.

Ausgediente Maschinunteroffiziere der k. u. k. Kriegsmarine, die einen Posten als Maschinisten bei

„Ungaro-Croata“, in Triest anstreben, können sofort aufgenommen werden. Zukunft über die Bedingungen erteilt die Administration des „Polaer Tagblatt“. 1123

Zettel samt Notenbüchern billig zu verkaufen. Via Rambler 27, 3. Stock. Th. 7. 1128

Wegen Überfledung verkaufen: Trumeau, mit Spiegel, Salontüren, Zepptice, Böcher, deutsche, französische, englische, italienische.

Corsia Francesco Giuseppe (Riva) 6. 8—5. 1127

Grobes möbliertes Zimmer, in der Nähe vom Strand

mieten. Wo, sagt die Administration. 1130

Hans Bachgarten:
 Aus einem Schiffstagebuch.
 Zwei Jahre in Japan und China. Kr. 8.—
 Vorzüglich in der Schrimmer'sche Buchhandlung (C. Mahler).

Zur Firma!
 Große Auswahl passender Firmungsgeschenke im Juwelengeschäft des

BORTOLO FONDA

Via Sergio 15.

Kette, Gold- und Silberuhren, Armbänder, Anhänger etc. etc. Niedrigste Preise.

Gefügel! Krebse! Butter!

Franko überall per Nachnahme; 1911er Jung-gefügel, garantiert lebende Ankunft: 6—8 fette große Braithähner oder 4—6 große fette Enten oder 1 große fette Gans samt Ente Kr. 7.—; Edelkrause garantiert lebende Ankunft: 80—100 Tafelkrause Kr. 8.50; 60—70 Bliesenkrause Kr. 8.50; 40—50 Hochsokolokrause Kr. 10.50; Kuhmilch-Naturbutter per 5 Kilo-Kiste Kr. 10; Himbeersaft per 4 Liter-Dose Kr. 4.70. 223

B. Kapman, Buczac (Gallzien).

126 Telephone 160
CONFISERIE S. CLAI Via Sergio 13

Gefrorenes

wird in Portionen zwischen zwei Waffel-Muscheln nach jeder Richtung der Stadt hin versendet.

Das neue Dienststellen-Vermittlungsbureau

in S. Policarpo, Via Veterani 11.
 empfiehlt sich bestens den p. t. Herrschaften. 180

DIE ALTE FIRMA

Girol. Andrioli

Via Giosuè Carducci 12—14, Telephone 6
 empfiehlt sich für Holzbretter, Träme u. Baumaterialien.

Wiener Spezialniederlage

für Herren-, Knaben- und Kinderkleider

Adolf Verschleißer

Pola, Via Sergio Nr. 34-55

empfiehlt ihr reichst assortiertes Lager in

Kammgarn-Anzügen

Rohseide-Anzügen

Chanteclair-Anzügen

Lüster-Anzügen

Tennis-Anzügen

Lüster-Saccos

Leinen-Anzügen

Panama-Anzügen.

Riesenauswahl

in Knaben-Anzügen und Kinderkostümen in allen modernen Farben.

Des grossen Lagers wegen tief herabgesetzte Preise.

Interessante Schaufenster

GRANDS VINS DE CHAMPAGNE

Charles Heidsieck

Reims (Champagne)

Allerfeinste französische Marken: Cachet Imperial Sec, Cachet Imperial Gout Americain.

Hollefernt: I. M. Kaisers v. Österreich, u. Könige v. Ung., Könige v. England, Könige v. Portugal, Könige v. Spanien, Kaiserin-Regentin v. Preußen, Könige v. Bayern, Könige v. Schweden, Könige v. Rumänien, etc.

Depot für Pola

G. CUZZI, Weingrosshandlung sind Bierdepot.



im Gebrauch.

Warum gerade diesen?
 1. Weil die meisten Menschen gewohnt sind, ihren Körper mit Diana-Franzbranntwein einzureiben und ihn damit für die Mühen des Tages zu stählen und die Tätigkeit der Haut anzuregen, die Blutzirkulation zu beleben und die Nerven zu kräftigen.

2. Wer leicht zum Schwitzen neigt, muß unbedingt des Morgens den Körper mittels eines in Diana-Franzbranntwein gefauchten Lappens frottieren, damit der geschilderte Übelstand behoben wird.

3. Wer Diana-Franzbranntwein des Morgens ins Waschwasser gibt, kann alle anderen teuren Toilettmittel leicht entbehren.

4. Bei Brüchigkeit des Haares, Schuppen etc. ist Diana-Franzbranntwein, von ganz ausgezeichneter Wirkung.

5. Infolge des angenehmen Geruches und Geschmackes des Diana-Franzbranntweines, sowie dessen desinfizierenden Eigenschaften gibt derselbe ein ausgezeichnetes Zahn- und Gurgelwasser.

6. Wer in der Früh einige Tropfen Diana-Franzbranntwein in Wasser aufschüttet, bereitet die häufig auftretende Verstopfung der Nasenkanäle und kräftigt die Nasenschleimhaut.

Diana-Franzbranntwein
 wirkt also kräftigend, abhärtend, schmerzstillend, kühlend, desinfizierend.

Sein Geruch ist sehr angenehm und **Diana-Franzbranntwein** eignet sich infolgedessen vorzüglich zur Erfrischung der Zimmerluft.

Verlangen Sie ausdrücklich

Diana-Franzbranntwein

mit der nebenstehenden, registrierten Schutzmarke, damit Sie gegen Nachahmungen geschützt sind.

Diana-Franzbranntwein ist zu haben in Apotheken, Drogerien und bei Kaufleuten.

Preise: Flasche Nr. 1 K. —50.
 Flasche Nr. 2 K. 1.20
 Flasche Nr. 3 K. 2.40

Diana-Franzbranntwein-Produktion
 Gesellschaft m. b. H.

Wien, I., Renngasse 6.

